

**Zeitschrift:** Die Berner Woche  
**Band:** 35 (1945)  
**Heft:** 35

**Artikel:** Das Worblental  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-648448>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 13.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Blick auf Bolligen gegen Bern zu

## DAS WORBLENTAL

Wer vom Bahnhof Bern hinunter nach dem Bärengraben die einzig schönen Gassen der ehrwürdigen alten Stadt Bern durchwandert, dessen Blick wird gefesselt von den prächtigen Schaufenstern unter den Lauben, wo die Qualität und Reichhaltigkeit unserer Landesprodukte, seien sie landwirtschaftlicher, gewerblicher oder industrieller Herkunft, vom Bürgerfleiss des Berners erzählen. Noch viel augenfälliger drängt sich an den Markttagen die gute Versorgungslage der Stadt auf, wenn man einen Spaziergang über den Bundesplatz nach dem Münster hinunter macht. Mit Freude und Genugtuung darf dabei festgestellt werden, dass unser heutiges Bern trotz seiner neueren Entwicklung die alte Verbundenheit mit der Landschaft nicht verloren, sondern bewusst gefördert hat. Die geistigen und kulturellen Ausstrahlungen der Stadt, von denen das Land in hohem Masse profitiert, werden reichlich kompensiert durch die herrlichen Bodenfrüchte aller Art,

die als Segen fleissiger Bauernarbeit unserer Heimaterde entspringen.

Ein Netz von Strassen und Eisenbahnen verbindet die Stadt mit dem Lande. Vom Kornhausplatz aus führt eine dieser Vorortsbahnen über die Kornhausbrücke ins heimelige Worbletal. Von den Talstationen und den sauberen Dörfern Bolligen, Stettlen, Vechigen usw. können prächtige Fusstouren in das Gebiet des Bantiger, Wäggissen und Dennenberg unternommen werden, wo sich dem Wanderer eine unvergleichlich schöne Fernsicht auf den Kranz unserer Schweizerberge öffnet.

Das Worbletal spielte in der Versorgung von Bern immer eine wichtige Rolle. Die landwirtschaftlichen Produkte der Gegend fanden in der Stadt seit Jahrhunderten guten Absatz und ermöglichen der bäuerlichen Bevölkerung bei fleissiger Arbeit eine sichere, wenn auch bescheidene Existenz. Durch die Eröffnung der Worbletalbahn wurde der Verkehr mit der Stadt erleichtert.

Viele Beamte verlegten ihre Wohnstätten hinaus aufs Land, wodurch die Liebe zur Scholle und die Verbundenheit zum Vaterland gefestigt und gefördert werden.

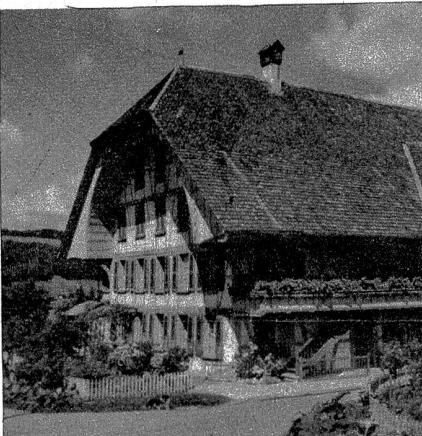
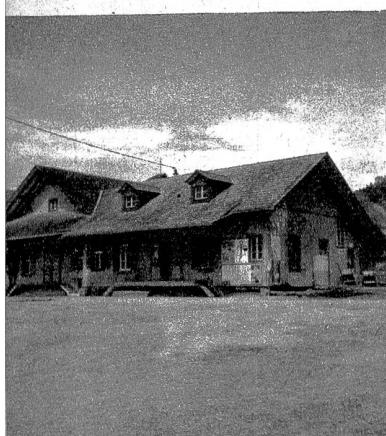
Die Bahn hat durch den Anschluss an das Bundesbahnennetz auch die Wirtschaft der Gegend stark gefördert. Gesunde, gut geleitete Industrie- und Gewerbebetriebe vermitteln heute vielen hunderten bodenständigen Familien Arbeit und Existenz. Ganze Quartiere heimlicher Arbeiterhäuschen sind Zeugen einer verständnisvollen sozialen Entwicklung und guter Zusammenarbeit aller Schaffenden.

Wenn ein Wunsch und ein Gedanke das Geleitwort für die Extranummer der «Berner Woche» erfüllen soll, so kann es nur der sein, dass die kulturelle und wirtschaftliche Entwicklung in unserer Talschaft sich weiterhin festigen und die Verbundenheit mit der Stadt Bern eine verständnisvolle Zusammenarbeit von Stadt und Land im Sinne der Erhaltung eines gesunden Bernergeistes fördern möge.

*H. Wiegmann*

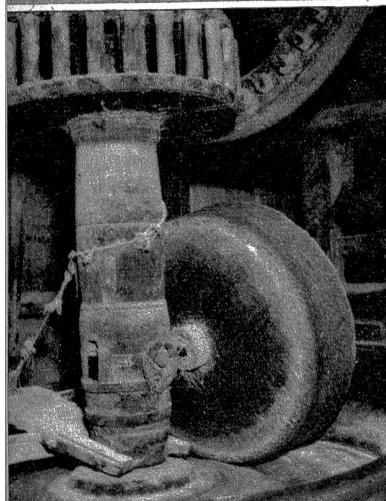


„Es schweift der Blick weit in die Runde“, vom Ferenberg ins Worbental und weit darüber hinaus



Links aussen:  
Der Landwirt als  
Händler und Kauf-  
mann sorgt mit einem  
guten Lagerhaus  
(Boll) für seine Ware

Links:  
„Dr Himmel uf Ärde“  
möchte man dieses  
schöne Bauernhaus in  
Vechigen bezeichnen



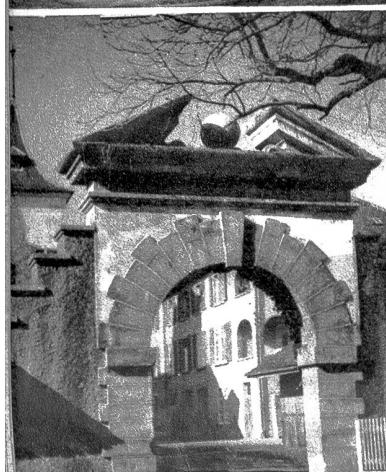
Links aussen:  
Von einem verges-  
senen Gewerbe erzählt  
uns die „Ribi“ in der  
alten Oehli von Utzi-  
gen, aus dem Jahre  
1670

Links:  
In mustergültigen Kä-  
sereien wird die Milch  
verarbeitet

Photos:  
Pfr. Hutzli in Vechigen  
und W. Nydeger, Bern

Links aussen:  
Schlosseingang von  
Utzigen, der heutigen  
Armenanstalt des  
Berner Oberlandes

Links:  
Oben, an der Leb-  
treppe angelangt,  
scheint dieser Bewoh-  
ner der Armenanstalt  
zu sein



**B**on Bern aus in östlicher Richtung öffnet sich das heimelige Worbental welches unser heutiges Reiseziel sei.

Ganz frei und unmerklich möchte ich dich, lieber Leser, an deiner Hand nehmen und in ein stilles, der Hauptstadt so nah gelegenes Tal, zu arbeitsamen und freundlichen Menschen führen, eine Landschaft dir erschliessen, in der du dich wohl fühlst und dir dann geloben wirst, diese Gefilde wieder und immer wieder aufzusuchen.

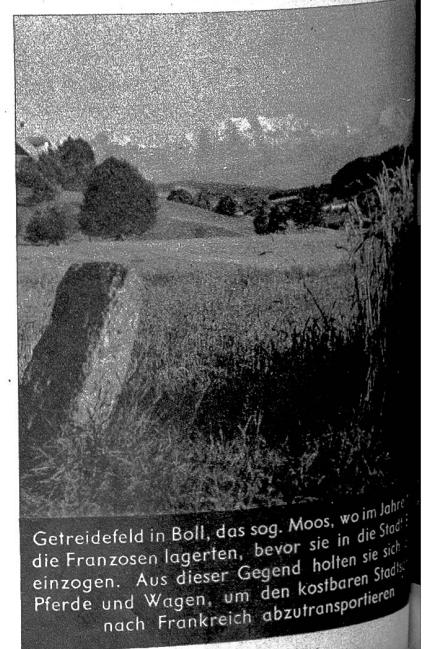
Bald mit der angenehmen Worbentalbahn, die die Stadt mit der grossen Ortschaft Worb verbindet, den Häuserreihen der Großstadt entchwunden, merkst du rasch, wie sich da und dort behäbige Bauernhäuser zeigen, die sich in den sie umarmenden stadtähnlich gebauten Gebäuden der Neuzeit behauptet haben. In kühnem Schwung gewinnt die Bahn bei Ittigen-Papiermühle die Talsohle der Worb und folgt nun immerfort dem lustigen Worbentalbach.

Im Frühjahr sprüht dir leuchtende Blüte bis in die weiten Wagenfenster entgegen und im reichen Herbst lachen rotbackige Äpfel und funkelt farbiges Laub deinem beglückten Herzen zu. Ja, selbst der Winter zeigt sich hier wie ein Paradies, denn tief unten Schnee liegen die geduckten Häuser und schwer hängen die Tannenäste herunter, eine Stimmung, die das Herz lachen lässt, überkommt dich unwillkürlich.

Keine hohen Berge, keine flitzenden Gletscher, keine lachenden Seen, aber eben auch keine pompösen, die Landschaft störenden Hotelpaläste lenken deine Blicke ab. Nein, ein neuzeitlich eingerichteter Landgasthof mit all seinem Jahrhunderte alten Renommee, ein ganz in einem Seitentunnel verstecktes „Bäddli“ oder ein am richtigen Ort sich bescheidend sauber präsentierendes „Pintli“ machen dir in kulinarischer Hinsicht sehr viel Freude.

Komme nur mit offenen Augen und Ohren zu uns hinaus, dann kannst du die geheimnisvolle Sprache des plätschernden Bächleins, das Rauschen des Laubes im schattigen Buchenwald, das Singen zufriedener Menschen hören.

Du ahnst beim Anblick eines der stolzen Schlösser die Vergangenheit, du kannst den Zorn der einstigen Vorfahren fühlen, die unter der strengen Knute eines Landvogtes ihren Zehnten abliefernten. — Ein



Getreidefeld in Boll, das sog. Moos, wo im Jahr 1815 die Franzosen lagerten, bevor sie in die Stadt einzogen. Aus dieser Gegend holten sie sich Pferde und Wagen, um den kostbaren Stoff nach Frankreich abzutransportieren.